

h. 108, 56.

Johann Gottfried Wellers
Superintendentens zu Zwickau,

Ye
6098

S r e d i g t ,

von

dem gnädigen Wohlgefallen Gottes, an der Sorgfalt
für die Kinder,

nebst

einer kurzen Nachricht,

von denen

in Zwickau zur Versorgung der Armen

besonders

der Kranken und armen Kinder
getroffenen Anstalten.



X 2298462



Zwickau,
zu finden bey Christian Lebrecht Stielern, 1772.

Handwritten text at the top of the page, likely bleed-through from the reverse side.

Faint handwritten text in the upper middle section of the page.

Faint handwritten text in the middle section of the page.

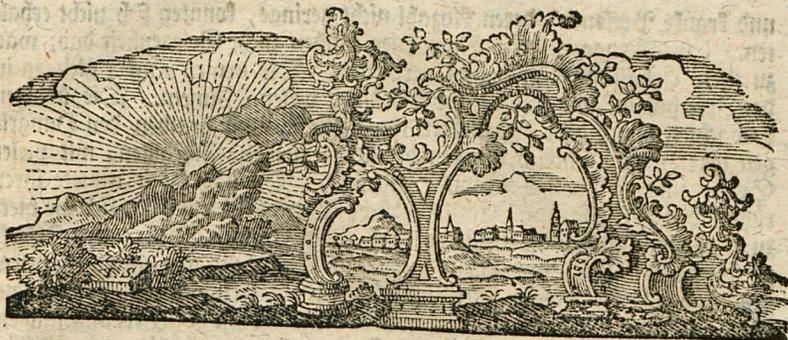
Faint handwritten text in the lower middle section of the page.

Faint handwritten text in the lower section of the page.



Faint handwritten text at the bottom of the page, possibly bleed-through.





N a c h r i c h t
von der Veranlassung zu der nachfolgenden
P r e d i g t.

Zwickau, eine Stadt in dem Erzgebürgischen Creyse Churfachsens, gehöret unter die Mittel-Städte. Die, welche dieselbe kennen, werden sie gewiß nicht unter die reichen Städte setzen, so sich, durch die Menge ihrer Einwohner, das Vermögen ihrer Bürger, Handlung und blühendes Gewerbe, über andere erheben. Vielmehr war auch schon vorher, ehe das allgemeine Elend einbrach, der Mangel der Nahrung in derselben aufse deutlichste zu bemerken. Es ist dahero leicht einzusehen, daß die anhaltende Theuerung, auch da, Armuth und Elend gestiftet habe. Alte schwache und

und Franke Personen, deren Anzahl nicht geringe, konnten sich nicht erhalten. Eine Menge anderer Einwohner fanden nicht Gelegenheit das, was zu ihrer Erhaltung nöthig, zu verdienen. Die armen Kinder giengen in der Irre herum, und suchten ihr Brod mit vielen Winseln. Die übrigen beobachteten nach aller Möglichkeit ihre Pflicht, und brachen den Hungerigen ihr Brod. Endlich wurden besondere Armen-Anstalten, mit vieler Sorge und Mühe zu Stande gebracht. Die Obrigkeit richtete ihren rühmlichen Fleiß darauf. Einige redliche Patrioten bemüheten sich die hierzu nöthigen Mittel aufzubringen, auch auswärts zu diesem guten Werke zu sammeln. Die Einwohner, so noch im Stande waren etwas beizutragen, gaben so viel als ihr Vermögen verstattete. Und im Vertrauen auf Gott, auf seine Hülfe und Segen wurde dieses christliche Werk angefangen, die Hülfbedürftigen zu versorgen. Vornemlich war hierbey die Absicht, auf die armen verlassenen ohne Anweisung und Anleitung zum Guten in der Irre herum gehenden Kinder gerichtet. Man machte Anstalten solche in die Schule zu bringen, sie mit der nothwendigen Nahrung zu versorgen, in dem Christenthum und einem jeden nöthigen Wissenschaften zu unterrichten, von dem Müßiggang, Ausschweifungen, bösen Angewohnheiten und Lastern abzuhalten, hingegen sie zu Gott, zur Gottesfurcht und Tugend zu leiten. Der Anfang zu dem, zur Versorgung der Kinder getroffenen Anstalten wurde auf eine feyerliche Weise gemacht: Eingend giengen mehr als Hundert und zwey und funfzig Kinder mit einer Begleitung ansehnlicher Personen, und vieler Kühlung einer ansehnlichen Menge Anwesende, in die Kirche, und aus derselben an den Ort, wo sie künftig ihre Speise, auch ihren Unterricht erhalten sollten. Dieses geschah an einen Tag, der in hiesiger Stadt zu dem ordentlichen Gottesdienst, und zu einer Wochenpredigt bestimmt ist. Bey dieser Gelegenheit ist diese Predigt in einer starken Versammlung gehalten worden, so hier zum Druck übergeben wird.

Predigt

Predigt

von

dem gnädigen Wohlgefallen Gottes, an der Sorgfalt
für die Kinder.

23

1710

100

Das Buch ist ein Geschenk der
Bibliothek der Universität
Leipzig

1710





Gebet.

Erbarme dich, Herr unser Gott! über uns, und sey uns gnädig; hilf uns in unsern großen Nöthen, die uns treffen, und wende von uns durch deine treue Fürsorge das gänzliche Verderben ab, so uns drohet. Siehe, gnädiger Vater! an, unsern Jammer und Elend, und führe uns aus unsern Nöthen. Segne, o Gott! den wenigen Vorrath des Brodes, den wir noch haben, daß wir essen, und leben; segne alle Anstalten, so zur Versorgung der Armen gemacht werden, und laß solche einen glücklichen Fortgang haben. Du, o Herr! sorgest für die Kinder; erwecke und leite uns durch deinen heiligen Geist, diesem hohen Muster zu folgen, und uns derer anzunehmen, welche du liebest, und die du uns, zur besondern Fürsorge vorstellst. laß dir, o Gott! unser Vornehmen wohlgefallen, und befördere solches. O Herr! hilf, o Herr! laß wohlgelingen! Amen.

Eingang.



Die Kinder sind eine Gabe des Herrn; sie sind andern Menschen zur Versorgung übergeben, weil sie nicht im Stande sind, sich selbst zu helfen. Wir sind schuldig, uns ihrer anzunehmen: Alsdenn aber ist solches am meisten nöthig, wenn dasjenige vorfällt, wovon der Prophet sagt: Die jungen Kinder heischen Brod, und ist niemand, der es ihnen breche. Diese letzten Worte stehen in dem vierten Capitel der Klaglieder Jeremia, und zwar in dessen vierten Verse.

Es

Es gehören solche zu einer Rede, in welcher der elende Zustand des jüdischen Volks, und besonders der Stadt Jerusalem, vorgestellt wird. Der Prophet denket zurück an den vorigen Wohlstand des Landes, in welchem er wohnte; der Stadt, die er in ihrer Herrlichkeit gesehen hatte; des Volks, welches er liebte. Er vergleicht damit das große Elend, so er iehund an allen Orten erblickte, und an den Jammer, über welchen ein jeder empfindlich seuffzen mußte. Das Land Juda war in den vorigen Zeiten, dem edelsten unter den Metallen, dem Golde gleich gewesen, iehund aber war dieses Gold verdunkelt, und Juda hatte sein glänzendes Ansehen verlohren, das feine Gold war heftlich geworden, zur Zeit als dieses Land seine vorige Herrlichkeit verlohren hatte, Klagl. 4. v. 1. 2. Die Kinder Zion waren dem Golde gleich geachtet, aber nunmehr den irdenen Töpfen zu vergleichen, die ohne allen Glanz, und ungestalt. Der Mann Gottes, der sein Volk hochschätzte, wurde damit auf das empfindlichste gerührt. Wo er sich nur hinstendete, da kamen ihm nichts als elende Gegenstände vor Augen. Er erblickte irrende Kinder, welche von jedermann verlassen waren; über die sich niemand erbarmen konnte; gegen welche jedermann auch den Trieb der Natur verleugnen, und unbarmherzig seyn mußte, dieweil der allgemeine Mangel einen jeden, auch die Eltern hinderte, sich ihrer anzunehmen. Sein Herz brach ihm, gegen diese Verlassenen. Sie heischten Brod, und niemand fandte sich, der ihnen solches brach, auch niemand, der es ihnen darreichen konnte, dieweil solches nicht in seinen Händen war. Elender Zustand eines Landes! jammervoller Anblick! Diese Elenden; diese Kinder, auf welche die Augen des Propheten gerichtet waren, konnten sich das nicht selbst verschaffen, was zu ihrer Erhaltung nöthig war; sich nicht selbst ihr Brod durch Arbeit erwerben; und, wo sollten sie solches finden, da es allenthalben mangelte? Entweder ihre Eltern waren nicht mehr vorhanden, dieweil sie bereits in dem allgemeinen Elende umgekommen, durchs Schwerd erwürget, und vom Hunger verschmachtet; oder sie vermochten den Kindern das nicht zu reichen, was sie selbst nicht hatten. Was für Hülfe war für diese jammervollen zarten Geschöpfe von andern Menschen zu erwarten? Doch heischen die Kinder Brod, verlangen und schreyen

schreyen nach solchen. Der Trieb der Natur reizet sie die Speise zu fordern, so zur Erhaltung unsers Lebens unumgänglich nöthig; eine nagende Empfindung quälet sie Brod zu suchen, diese Empfindung zu vertreiben. Sie fordern solches mit desto größerer Begierde, je länger sie dessen beraubet, je mehr die schmerzhafteste Reizung sie angreift, und je mehr sie der Hunger quälet. Sie bitten darum, sie schreyen darnach, sie winseln wie ein Kränich, und girren wie eine Taube, wenn sie eine zeitlang des Brods sind beraubet gewesen.

Aber so begierig sie solches suchen, so wenig findet sich jemand, der ihnen solches bricht, der sich über dieselben erbarmet, und ihnen solches zu Stillung ihres Hungers reichet. Denn wer soll diesen Elenden helfen, da jederman selbst hilflos ist? Wer soll sich erbarmen über das Schreyen dieser Hungrigen, da diejenigen, bey welchen solches gesucht wird, selbst vom Hunger angegriffen werden, und Speise suchen, die sie nicht finden können? O! so müssen sie doch gänzlich verschmachten, so müssen sie ohne Rettung umkommen, so ist doch keine Hülfe für sie zu erwarten.

Ein solches Elend muß doch wohl außerordentlich groß seyn. Eine Anzahl zarter Pflanzen verderben, ehe sie zu ihrer Reife gelangen; eine Menge Geschöpfe, welche ihr Daseyn erhalten die Erde zu bauen, gehet verlohren, ehe ihre Bestimmung zu erreichen; zarte Kinder werden mit dem Tod gestraft, den sie noch nicht verdienet. Wie schmerzhaft muß es Eltern seyn die ihre Kinder lieben, wenn sie ihr jämmerliches Schreyen nach Brod hören, und doch solches ihnen nicht reichen können, wenn sie solche sehen vor ihren Augen verschmachten, ohne sie zu retten, und wenn sie nicht alleine über ihr eigenes Elend, sondern auch über den Jammer der Frucht ihres Leibes auf das empfindlichste gerühret sind. Verlieret nicht auch das gemeine Wesen dadurch? Was ist ein Staat ohne Bürger? Worauf beruhet dessen Wohl, als auf der Menge fleißiger Bewohner des Landes? Wird derselbe nicht zu Grunde gehen müssen, wenn diejenigen vor der Zeit umkommen, durch welche er künftig soll gebauet werden? Wer muß sich dahero nicht das größte Elend vorstellen, wenn in einem Lande, und in einer Stadt das Wort erfüllet wird: Die jungen Kinder heischen Brod, und ist niemand, der es ihnen breche.

B

An

An uns und an unser Elend, an unser geliebtes Vaterland, und an den Zustand unserer Stadt müssen wir hierbey gedenken. Was für eine große Veränderung ist bey uns vorgegangen? Da, wo sonst Ueberfluß anzutreffen war, ist nichts als Mangel zu finden; da, wo fröhliche Gesichter uns entgegen lachten, entdecket man thranende Augen, verfallene Gesichter, ringende Hände, ächzendes Winseln, und da, wo man den Gesang der Freuden hörte, bringet nichts als Klage, Ach und Weh zu unsern Ohren. In allen Orten herrschet Hunger und Tod, und kein geringer Theil sind aus Mangel der Nahrung schon verschmachtet, sind elendiglich umgekommen, sind von Hunger verzehret und aufgerieben worden, und wer weiß wie viele noch gleiches Schicksal erfahren müssen, ehe ihnen Hülfe wiederfahren kann? Wie ist das Gold so verdunkelt, und das feine Gold so heßlich worden. Das Land, das sonst im Segen lag, seufzet iezund unter dem Druck der schwersten Lasten. Wer sollte es für möglich gehalten haben, daß in dem reichen Lande, und bey dem Reichthum des Vorraths ein solcher Mangel, solcher Hunger, solche große Noth entstehen könnte? Wie tief bist du gefallen, geliebtes Land! wo ist deine Herrlichkeit hin, die du nur noch vor wenig Jahren mit Recht rühmen konntest? Du warest reich, nun bist du arm; du hattest Ueberfluß, nummehr nichts, als Mangel. Wir müssen dabey ausrufen: Ach! du Herr, wie lange? Wir sehen auch noch nicht das Ende unserer Trübsal; sollte den Leuten zu dieser Zeit nicht bange werden für Furcht und Warten der Dinge die da kommen sollen?

Zwickau hat einen ungemein großen Antheil an dem allgemeinen Elende; uns greift solches mehr als zu empfindlich an. Eine Menge Arme, denen es an Brod mangelt, seufzen, und die jungen Kinder heischen Brod; Geschöpfe Gottes, die uns zum Mitleiden auffordern, und über die man sich billig erbarmen soll. Sie sind verlassen, ohne Hülfe und Beystand. Doch sind sie uns gleich in ihrer Natur und Wesen; unsere Bundsgenossen, die wir in dem Bund mit Gott stehen, Christkinder, Glieder des Reichs Gottes, bestimmte Erben des Himmelreichs, theuer erkauft durch das Blut der Versöhnung. Sehet auf diese Kinder, sie sind iezund der Gegenstand unsers Mitleidens und Vorsorge.

Es

Es ist ihnen schon bisher nach Möglichkeit das Brod gebrochen worden, solches soll künftig in besserer Ordnung geschehen, sie sollen ihre Versorgung nicht alleine in dem Leiblichen, sondern auch in dem Geistlichen erhalten. Wir thun damit den Willen Gottes, dieser hat an der Sorgfalt für die Kinder einen besondern Wohlgefallen. Wir wollen uns ferner damit unterhalten, vorher aber Gott um seine Gnade ansehen in dem Gebet des B. II.

Text: Marc. 9. v. 37.

Wer ein solches Kindlein in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Ein reizender Gegenstand ist uns anezo vor Augen gekommen; er ist hier noch vor uns, und billig hat solcher einen tiefen Eindruck in uns machen sollen. Wir haben das gesehen, was unsere Väter und Großväter nicht gesehen, und das erfahren, woran unsere Vorfahren zu denken nicht Ursache gehabt. Haben wohl dieselben die Zeit erlebt, in welcher Theuring, Mangel und Hungersnoth sie gendthiget, zu Versorgung der Kinder öffentliche Anstalten zu machen, wenn sie nicht verschmachten und umkommen sollen? Eine große Anzahl schwacher, unermöglicher und schon halb verschmächterer Kinder ist hieher geführt worden, und soll hierauf an den Ort ihrer Versorgung gebracht werden. Dieses erinnert uns an den elenden Zustand, in welchem wir uns befinden; an die Hungersnoth, so uns drückt; an den Schmerz der Eltern, welche durch die Noth ihrer Kinder nothwendig müssen gerühret werden. Diese Kinder vor unsern Augen haben unsere Aufmerksamkeit voriezo an sich gezogen. Die Bemühung sie zu versorgen, ist ein wichtiges Werk, es ist in dem Namen Gottes angefangen, Gott wird auch seinen Segen darzu mittheilen. Denn es gefällt ihm gewiß. Dieses ist der Zweck der gegenwärtigen Abhandlung. Denn wir stellen vor:

Das gnädige Wohlgefallen Gottes an der Sorgfalt für die Kinder.

Wir wollen

- I. Die Sorgfalt selbst betrachten,
- II. Das gnädige Wohlgefallen Gottes an derselben zeigen.

Herr lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen.

Nur das, was mit seinen Vollkommenheiten übereinstimmt; nur die Frömmigkeit, nur die Beobachtung der Pflicht, kann Gott wohl gefallen. Darunter gehöret auch gewiß die Sorgfalt für die Kinder. Davon handeln wir jezund. Denn wir stellen vor:

Erster Theil.

Das gnädige Wohlgefallen Gottes an der Sorgfalt für die Kinder, und betrachten zuerst diese Sorgfalt selbst. Jesus empfiehlt uns solche und schließet alles was darzu gehöret, in das Wort: aufnehmen: ein; er sagt: Wer ein solches Kindlein in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Als Jesus diese Worte sprach, hatte er ein Kind zu sich gerufen, und solches mitten unter seine Jünger gestellt. Dieses sollte ihr Lehrmeister seyn, welches sie in der Demuth unterrichtete. Da er auch seine Augen auf dieses Kind richtete, und dessen Werth sich vorstellte, so gedachte er auch an die Pflicht sich derselben anzunehmen. Jesus bezeugt hiermit auf das deutlichste, daß er die Kinder vorzüglich liebe, genaue Aufsicht auf sie habe, und für sie sorge. Er richtet aber dabey seine Gedanken nicht auf solche Kinder, die noch an den Brüsten ihrer Mütter liegen, sondern die schon etwas erwachsen und zu Jahren gekommen. Der Evangelist Matthäus Cap. 18. v. 2. der eben diese Geschichte erzehlet hat, meldet, Jesus habe dieses Kind zu sich gerufen. So mußte es also schon im Stande seyn zu gehen und sich zu Jesu zu machen. Auch das griechische Wort: *παιδιον* leidet diese Erklärung. Aber, was wird wohl durch das Aufnehmen angezeigt? Zuerst ist das Absehen auf die Aufnahme in die Wohnung und die Versorgung der Kinder in derselben gerichtet. Hernach

nach sind darunter überhaupt alle Arten der Wohlthaten zu verstehen, welche man den Kindern erzeigen kann, und durch welche ihr wahres Wohl befördert wird. Dabey fordert Jesus, daß die Ausübung dieser Pflicht, in seinem Namen geschehen solle. Die Kinder soll man aufnehmen um Jesu willen, wegen seines Befehls, aus Liebe zu ihm; deswegen, weil er auch uns Elende aufnimmt, und wir von ihm die größten Wohlthaten empfangen. Alsdenn ist solche nicht eine natürliche Pflicht, worzu bloß ein natürliches Mitleiden reizet; nicht eine vernünftige Pflicht, worzu uns Gründe antreiben, so uns die Vernunft darreicht; sondern eine christliche Pflicht, bey welcher die Gründe in unserm heiligen Glauben liegen.

Was heißt also die Kinder im Namen Jesu aufnehmen? Doch wohl gewiß überhaupt so viel, als aus Gehorsam gegen Jesu, in einer heiligen Nachfolge Jesu, nach seiner Anleitung und aus Liebe zu ihm, für die Kinder sorgen, und sich angelegen seyn lassen, ihr wahres Bestes zu suchen. Dieses fordert Jesus, daß man seine Sorgfalt auf sie richte, nicht bloß deswegen weil sie Menschen sind, sondern auch deswegen, weil sie Christen sind, und Christo angehören. Die Kinder soll man aufnehmen in die Herzen, daß man sie liebet, in die Häuser, wenn sie in der Irre gehen; in die Versorgung, daß man ihnen dasjenige reiche und das selbe erweise, was ihnen mangelt.

Darzu sind zuerst verbunden die Eltern. Die Stimme der Natur erinnert sie selbst daran. Gibt uns nicht auch das unvernünftige Thier, welches sich aus einem natürlichen Trieb seiner Jungen annimmt, einen Wink an diese Pflicht zu denken? Gott hat den Eltern in ihre Herzen eine natürliche Neigung eingepreget, die Kinder zu lieben; für ihre Erhaltung zu sorgen, auf ihre Erziehung bedacht zu seyn, sich über ihr Wohl zu erfreuen. Kinder sind anzusehen als das eigene Fleisch der Eltern: Niemand aber hat jemals sein eigenes Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein, Ephes. 5. v. 29. Das Wort des Herrn leget auch die erste Sorgfalt für die Kinder denen auf, die sie gezeuget haben, und sie sind mit in den Worten begriffen: So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat

hat den Glauben verläugnet, und ist ärger denn ein Heyde,
 1 Tim. 5. v. 8. Hausgenossen sind die so in einem Hause wohnen, und
 zu einem Hause gehören: sind solches nicht vornemlich die Kinder?
 Aber wenn nun dieselben ihrer Eltern beraubet sind, oder die Eltern
 außer Stand sich befinden, sich ihrer anzunehmen, sollten alsdenn nicht
 auch andere verbunden seyn für die Kinder Sorge zu tragen? Sie sind
 doch Geschöpfe, welche Gott will erhalten haben; sie sind schwache Ge-
 schöpfe, welche anderer Hülfe bedürfen, wenn sie das seyn und bleiben
 sollen, worzu sie Gott bestimmt hat. Wer kann sich dieser Hülfe ent-
 ziehen? Sollte Gott nicht wollen, auch diese Geschöpfe glücklich zu ma-
 chen? sollte sich nicht ein jeder verbunden achten, diese Absicht Gottes
 auf alle Weise zu befördern? Gott hat ihnen ihre natürlichen Versorger
 entzogen, aber der will auch alsdenn, daß andere an ihre Stelle treten.
 Die Mittel mangeln den Eltern ihre Sorgfalt anzuwenden, wie sie zu
 thun wünschten; aber ein anderer ist darzu geschickt. Eben dadurch
 wird er an seine Pflicht erinnert, sich derer anzunehmen, die Hülfe brau-
 chen, und denen er helfen kann.

Zu der Sorgfalt selbst gehöret mehr als ein Stück, und man hat
 dabey mehr als auf eine Bemühung, die Aufmerksamkeit zu richten.
 Der Leib der Kinder fordert Speise wenn er soll erhalten werden. Es
 mangelt ihnen solche: Lasset uns dieselbe ihnen nach Nothdurst reichen.
 Sie haben Bedeckung nöthig für ihre Blöße und zur Erwärmung: Laf-
 set uns dafür sorgen, wenn ihnen solche mangelt, daß sie dieselbe durch
 unsere Vorsorge erhalten. Die Erhaltung der Gesundheit ist ein edles
 Gut, und das Leben selbst hängt davon ab: Lasset uns aufmerksam
 seyn solche zu befördern und herzustellen. Die Gliedmaßen des Leibes
 sollen bey Zeiten angewöhnet werden zur Arbeit und Erlangung der
 Fertigkeit, womit sie sich und andern nützlich seyn können, zur Erlernung
 der Künste und Handwerker. Lasset uns die Kinder darzu leiten, damit
 sie nützliche Mitglieder des gemeinen Wesens werden mögen.

Aber die Seele der Kinder und ihr geistliches Wohl, muß vornem-
 lich in Betrachtung kommen. Es ist nöthig für die Ausbildung ihrer
 Seelenkräfte Sorge zu tragen. Denn wir haben solche wohl von Na-
 tur

tur, aber sie liegen verborgen; sie müssen hervor gesucht, sie müssen erwecket, sie müssen auf den rechten Zweck gelenket, sie müssen zur rechten Bestimmung befördert, erhöht, und in Ordnung gebracht werden. Kann ein Mensch ohne die Erkenntniß des wahren Gottes glücklich seyn? Wir sind Christen: Großer Vorzug den wir vor andern Völkern haben, welche Gott und Jesum nicht kennen. Wie nöthig ist es zu sorgen, daß die Kinder an diesen Vorzügen Antheil nehmen, und daß man sich bemühe, solche bey ihnen zu befördern; wie nöthig sie in den Lehren des Christenthums zu unterweisen, sie zur Erkenntniß der Wahrheiten zu leiten, so zur Erlangung der Seligkeit gehdren, wie nöthig ist es, daß sie Gott ihren Schöpfer, Jesum ihren Erlöser, den heiligen Geist, ohne dem wir nichts Gutes zu thun vermögen, kennen lernen. Sie sind bey der Taufe in den Gnadenbund aufgenommen worden, sie müssen unterwiesen werden was darzu gehöret. Sie sind Kinder Gottes: sie müssen wissen, wie sie solches bleiben sollen. Sie sollen seyn Erben einer künftigen Herrlichkeit, sie müssen wissen was ihnen deswegen zukommt, und wie man sich darzu bereiten müsse. Wer sollte nicht die Nothwendigkeit dieser Stücke einsehen müssen, aber auch die Nothwendigkeit, darauf die Sorgfalt zu richten, daß die Kinder darzu angeleitet werden? Die Tugend ist ein höchst edles Gut, das Mittel den Menschen glücklich zu machen, ein Schatz in uns, welchen kein Feind, keine Verfolgung, kein Unglück rauben kann, mangelt solche den Menschen, so ist er das allernüchternste Geschöpf bey dem Besitz aller Güter und Hoheiten. Ist die Tugend sein Eigenthum, so ist er der allerglücklichste, wenn ihm auch alles mangelt. Der Mensch hat von Natur mehr einen Hang zum Bösen als zum Guten, es ist daher nöthig, die Kinder zur Liebe der Tugend anzuleiten, und sie vor den Lastern zu verwahren. Hierauf ist vornemlich die Absicht zu richten.

Ueberhaupt wird hierbey erfordert, daß man suche vernünftige Menschen, gute Mitglieder des Staats, gute Christen, und rechtschaffene Kinder Gottes, aus ihnen zu bilden. Wie wichtig ist die Bemühung so man darauf wendet; man nuget der Kirche, den Staat, den Kindern selbst, und übernimmt ein Gott wohlgefälliges Werk.

Zwey-

Zweyter Theil.

Das letzte soll aniezo der Zweck unserer Betrachtung seyn. Denn in dem andern Theile wollen wir das Wohlgefallen Gottes an dieser Sorgfalt zeigen. Jesus erkläret seinen Wohlgefallen mit vielen Nachdruck an dieser Sorgfalt, er sagt: Wer ein Kind in seinem Namen aufnehme, der nehme ihn auf, und setz darzu: derselbe nehme nicht ihn auf, sondern den, der ihn gesandt habe. Die Erklärung dieser Worte braucht keine große Kunst, und die natürlichste Auslegung ist doch ordentlich für die beste zu halten. Die Worte selbst geben so bald als man sie liest, diesen Verstand. Die Aufnahme eines Kindes um Jesu willen, soll eben so angesehen werden, als wenn Jesus selbst aufgenommen worden, und dieses sey eben so viel, als ob man den Vater im Himmel selbst aufnehme. Man richte seine Aufmerksamkeit auf Jesum, man gläube an ihn, man halte ihn für das höchste Gut, man bezeige seine Liebe gegen ihn. Das heißt Jesum aufnehmen, und der, welcher in solcher Gemüthsverfassung stehet ist auch verbunden, die Kinder aufzunehmen, für sie zu sorgen, und ihnen Wohlthaten zu erzeigen. Ferner, der, welcher Gott und seinen Willen gehorsam ist, sein Gebot aufnimmt und ihn für seinen Theil achtet, nimmt Gott auf, derselbige aber muß auch seine Sorgfalt auf die Kinder richten. Wir wollen die Erklärung dieser Worte noch etwas deutlicher vorzustellen suchen. Jesus wurde in den Tagen seines Fleisches aufgenommen, wenn man ihm den Eintritt in sein Haus verstattete, und ihm Wohlthaten erzeigte. Dieses geschah von seinen Freunden, die an ihn gläubten, der aber wird ein Freund Jesu seyn, der ihn aufnimmt. Und die Aufnahme eines Kindes, die Bemühung sich ihres leiblichen und geistlichen Wohls anzunehmen, soll eben so viel gelten als ob er selbst von Menschen versorget würde, ja eben so viel, als wenn Gott von Himmel selbst zu einem Menschen komme und aufgenommen werde. Er, ja Gott selbst, will die Wohlthaten, so den Kindern erzeiget worden, betrachten, als ob sie ihm selbst erwiesen worden. Menschlich redet hier Jesus von Gott, er stellet ihn vor als einen armen Freund der zu den andern kömmt, ihn um eine Wohlthat bittet, die Aufnahme in sein Haus ver-

verlangt und ansucht ihm beyzustehen. Jesus zeigt an, daß derjenige welcher ein Kind aufnehme, eben das thue was geschehen würde, wenn Gott selbst solche Wohlthat von ihm forderte.

Könnte wohl Jesus mit größerm Ernst die Sorgfalt für die Kinder empfehlen? Könnte er nachdrücklicher, sein und Gottes Wohlgefallen an der Ausübung dieser Pflicht bezeigen? Wie hoch schäget der Erlöser die Liebe, so den Kindern erzeiget wird, da er sie ansiehet, als ob man alles dasselbe, ihm selbst, und seinem hohen Vater im Himmel erzeiget habe. Siehe, Christ! hier ist Jesus, er kömmt zu dir, er tritt vor dir, er bittet dich um eine Gabe, um eine freundliche Aufnahme, um eine liebevolle Versorgung. Würst du ihm solches abschlagen, würst du nicht mit der größten Freude ihn aufnehmen? Siehe, hier ist dein großer Wohlthäter, dein Schöpfer und Erhalter, er fordert deine Liebe, da er dir schon so viele Liebe erzeiget hat, deine Aufmerksamkeit auf sich, da er stets auf dich achtet, und dich täglich versorget; deinen guten Willen, sich also gegen ihn zu verhalten, daß du ihm wohlgefällig seyst. Aber siehe, hier sind Kinder, so Gott, so Jesus an ihrer statt dir vorstellen, denen du die Wohlthaten an ihrer statt erweisen sollst, und die dir als Abgeordnete gesendet sind, die Geschenke, die Gaben, und die Erkenntlichkeit von dir in Empfang zu nehmen, welche sie von dir für die unzähligen Wohlthaten mit dem größten Recht fordern können. Wie kannst du dich weigern, um Gottes Willen, und an seiner statt diese aufzunehmen, und an ihrer statt zu versorgen? Was hat der, der Gott und Jesum aufgenommen hat? Alles Glück, Heil und Seligkeit. Was gewinnt der, welcher in der Gemeinschaft mit Jesu sehet? Allen Schutz, alle Hülfe, allen Segen. Denn wer Jesum bey sich hat, kann feste stehen, wird auf dem Unglücksmeer nicht untergehen. Diese große Vortheile sollst du durch das Aufnehmen und durch die Sorgfalt für die Kinder erlangen. Denn solches ist Gott angenehm, und es muß ihm wohlgefallen.

Denn er selbst liebet die Kinder. Sie sind das Werk seiner Hände, er hat sie von andern Geschöpfen so herrlich unterschieden, und sein Bild in sie eingedrückt. Es wohnet in ihnen ein unsterblicher Geist, wie Gott ein Geist ist. Sie sind erschaffen, ihn zu erkennen, wie er alle
E
Dinge

Dinge erkennet; das Gute zu lieben, wie er gut ist, die rechte Weisheit zu lernen, wie er weise ist; heilig zu seyn, wie er heilig ist. Lasset uns auf diese Ueberbleibsel des göttlichen Ebenbildes, in denen Kindern merken; lasset uns unsere Bemühung darauf richten, solches recht kenntbar zu machen; lasset uns suchen dieses zu erhalten; lasset uns diese Liebe Gottes gegen die Kinder befördern; lasset uns diese edlen Geschöpfe Gottes lieben, wie Gott solche liebet. Sind wir nicht schuldig, dem hohen Muster zu folgen, wenn wir ihm, wie wir verbunden, ähnlich zu werden suchen wollen? Gott will die Erhaltung dieser Kleinen. Denn, was unser Gott erschaffen hat, das will er auch erhalten, darüber will er früh und spät mit seiner Gnade walten. Wir treten also zu Gott, zu seiner Bemühung, wir befördern seine Absichten, wenn wir für diese Geschöpfe sorgen. Muß daher nicht solches Gott wohl gefallen? Die Kinder stehen in dem Gnadenbund mit ihm, den hat er bey der heiligen Taufe mit ihnen geschlossen. Christenkinder müssen daher vor Gott sehr hoch geachtet seyn. Sie besitzen dieses Bundes wegen seine Gnade, und haben Antheil an allen Verheißungen, so dieser Bund in sich schließet. Auch aus diesem Grunde ist die Sorgfalt für die Kinder nöthig, denn wir schätzen damit in denenselben den Bund mit Gott hoch, in welchen wir selbst stehen, und der für uns so viel Trost in sich schließet. Wir verehren in ihnen die Gnade Gottes selbst, so er denenselben so wie uns, erzeiget hat. Es sind diese Kinder unsere Bundesverwandte, die gleiche Rechte als wir, bey Gott genießen, mit Gott vereiniget sind, und daher von Gott geliebet werden. Würdte er sich dieser allezeit annehmen, wie unter den Menschen, die in gleichem Bunde mit dem andern stehen, geachtet werden.

Wir müssen hinzu sehen, daß auch solche, bestimmte Erben der künftigen Herrlichkeit, Miterben Jesu, und Genossen des Reichs seyn sollen, nach welchem wir ringen. Gott will sie zu sich aufnehmen, daß sie ewig bey ihm wohnen. Sie sollen gelangen unter die Engel, die Gott sehen; sie sollen in Ewigkeit den Herrn loben, und viele von ihnen werden schon in diese Freude eingeführet, ehe sie noch auf dieser Erde viele Jahre des Lebens erreicht haben. Sollten wir diese nicht billig werth schätzen,
die

die eine solche hohe Bestimmung haben? Wir wissen nicht wenn sie zu dem hohen Glanz nach Gottes Willen kommen; sollten wir nicht Achtung für diese haben, welche künftig so hoch erhaben seyn werden, wenn sie im Glauben an den Heyland bis an das Ende beharren?

Gott selbst trägt besondere Sorge für die Kinder, damit aber zeiget er was er wolle, das auch wir thun sollen. Er sorget für mich, freue dich, o Mensch! und für uns alle. Aber besonders sind seine Augen gerichtet auf die Kinder. Die Erfahrung selbst kann uns davon überzeugen. Sie werden ofte aus einer großen Lebensgefahr errettet, in welcher sie hätten unkommen müssen, wenn nicht eine außerordentliche Hilfe sie errettet hätte. Ihre Unvorsichtigkeit bringet sie auf tödtliche Wege. Eine verborgene Hand leitet sie davon zurücke und erhält sie. Ein Beweis von der Sorgfalt Gottes für die Kinder ist besonders das Zeugniß der Schrift, daß ihnen vorzüglich Engel zu ihrem Schutz zugeordnet sind, welche Jesus ihre Engel nennet, in denen Worten: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht ihres Vaters im Himmel, Matth. 18, 10. Sie begleiten sie, sie haben Acht auf sie, sie bewahren sie, sie wenden die Gefahr ab von ihnen. Sollte man daher nicht da, wo eine Anzahl frommer Kinder beyammen sind, sich die Gegenwart eines starken englischen Heers vorstellen können? Was thun wir also, wenn wir für die Kinder sorgen? das, was die heiligen Engel thun; ja das, was Gott selbst thut. Wir treten zu Gott und zu seiner Vorsorge, wir befördern sein Werk, so er selbst treibet, und sind Werkzeuge seiner Vorsorge, die er selbst ausübet. Wer kann zweifeln, daß ihm solches wohl gefalle?

Die besondere Liebe, welche Jesus gegen die Kinder so deutlich erweist, können wir ohnmöglich übergehen. Er ließe sie zu sich bringen; er bezeigte sich auf das liebreichste gegen sie; er nahm sie freundlich an, Marc. 10, 14-16. Doch mehr thate er, er küßete sie zärtlich. Er blieb auch dabey noch nicht stehen, er segnete sie mit seinem auf sie gelegten heiligen Händen. O! wie hat doch Jesus die Kinder so lieb! Sehet zu, daß ihr niemand von diesen Kleinen verachtet, liebet sie viel mehr, Matth. 18, 10. wie Jesus sie liebet. Aber laßet uns solche nicht

lieben bloß mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit, 1 Joh. 3, 18.

Ein wichtiger Vorzug wird den Kindern von Jesu beygelegt, wenn er sagt: solcher ist das Reich Gottes, Marc. 10, 14. Dieses heißet doch wohl so viel: Es gehöre ihnen das Reich Gottes. Sie sind dessen Genossen, und haben ein gegründetes Antheil an demselben. Gott selbst hat sie in solches aufgenommen. Es ist dieses geschehen in der heiligen Taufe, und so lange sie in ihrer Unschuld bleiben, so lange sind sie auch dessen wirkliche Glieder, Luc. 17, 21. Es ist inwendig in ihnen ein verborgener Schatz des Herzens, verborgen mit Christo in Gott, Col. 3, 3. Jesus redet sehr nachdrücklich, sollten wir ihm nicht nachsprechen dürfen? Sehet da, wo Kinder sind, daß das Reich Gottes im Kleinen, die zugerechnete Gerechtigkeit Jesu, Friede und Freude aus der Höhe in ihrem Herzen, die Einnehmung des heiligen Geistes. Wie schön ist es für dieses Reich Gottes, wie schön muß es seyn für dasselbe zu sorgen.

Kinder sind die Theile, aus welchen das Reich Gottes bestehet, und aus welchen solches künftig gebauet werden soll. Aber sie müssen zugerichtet werden zum Werk des Amtes, daß der Leib Christi erbauet werde, Eph. 4, 12. Das Wohl der Kirche beruhet auf die Rechtschaffenheit ihrer Glieder. Alldenn ist die Kirche glücklich, wenn die, so zu solcher gehören das Arge hassen, und dem Guten anhangen, alldenn ist solche eine Gemeinde der Heiligen, eine Braut Jesu, und eine Stadt des lebendigen Gottes, wenn mit heiligem Herzen Gott in derselben gedienet wird. Was kann nöthiger seyn als die Kinder, durch welche die Kirche zu erbauen, zu solchem heiligen Dienst anzuführen, und sie anzuleiten, künftig die Kirche mit ihrem heiligen Wandel zu schmücken? Die Kinder sind die künftige Welt, sollte man daher nicht auf ihr Wohl, auf alle nur mögliche Weise bedacht seyn? Die Welt verändert sich von einer Zeit zur andern. Diejenigen, die ichund sind, werden nach einigen Jahren nicht mehr angetroffen, andere aber kommen an ihre Stelle wiederum auf, und ersetzen unsern Verlust. Sie sollen künftig das seyn, was wir anieso sind. Was denket man nun hierbey? Wollen wir, daß unsere Stellen wohl wiederum besetzt werden? verlangen wir, daß die,
so

so uns vorstellen, rechtschaffen und gut seyn mögen? Ich glaube doch, jeder meyne, daß er iekund in der Welt etwas bedeute: aber so soll er sorgen, daß die so nach ihm an seiner statt auftreten, eben dieses seyn mögen, und Sorge dafür tragen, daß sie es auch in der That sind.

Die Kinder unter uns sind auch anzusehen als die künftige Stadt, aber ungemein viel kömmt in der Zukunft auf das Gegenwärtige, bey dem künftigen Wohl auf die gegenwärtige Verfassung an; der Grund zu dem künftigen Glück muß in dieser Zeit geleyet werden. Wodurch aber kann solches am besten geschehen, als daß wir die künftigen Einwohner unserer Stadt zu bilden, und sie auf dem Weg zu leiten suchen, auf welchem sie einher gehen müssen, wenn es wohl im Hause und in der Stadt stehen soll, als daß wir die Kinder zu der Liebe der Tugend angewöhnen, ohne welche kein Glück und Heil in einer Stadt seyn kann, als daß wir ihnen die Frömmigkeit und die Furcht Gottes einprägen. Denn die Furcht des Herrn ist die Quelle des Lebens, Sprüchw. 14, 27. und alles Glücks, und alles Wohlergehens. Menschenkinder, vereiniget eure Bemühung, dieses Gute zu befördern, sorget für die Nachwelt, denn ihr lebet noch in derselben, und in euern Kindern; sorget für dem Wohlstand derselben, sorget für die Tugend und das Gute darinnen; sorget für die Kinder, damit die Welt durch sie lebe, durch sie glücklich lebe.

Auf alles dieses siehet der Herr selbst, und an allen diesen Bemühungen muß Gott nothwendig einen besondern Wohlgefallen haben. Gott liebet die Frömmigkeit und Heiligkeit und Tugend. Gewiß muß dahero es ihm wohlgefallen, wenn solche befördert, wenn für solche bey den Kindern gesorget wird. Das Wohlthun ist dem Menschen anbefohlen. Die Liebe des Nächsten verbindet sie dazu, dahero wohlzuthun und mitzuthun vergettet nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Thut wohl an den Kindern, theilet mit was zu ihrer Bedürfnis, zu ihrer Erziehung, zu ihrer Unterweisung, zur Beförderung ihres geistlichen und leiblichen Wohls gehdret; glaubet, daß ihr damit Gott angenehme Opfer bringet, die ihm wohl gefallen; Opfer der Gerechtigkeit, weil man damit seinen Gehorsam gegen Gott beweiset; geistliche Opfer,

die Gott angenehm sind, 1 Petr. 2, 5. durch Jesum Christum; Dankopfer für die vielen Wohlthaten, welche Gott uns erzeigt. Gott selbst aber spricht: Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes, Ps. 50, 23. Willst du, o Mensch! das Heil, vergiß daher nicht diese Dankopfer des Wohlthuns. Gott hat gewiß Wohlgefallen an dem Heil der Menschen, und an der Beförderung seines Wohls. Kann er anders wegen seiner Liebe gegen die Menschen? Muß er daher nicht einen besondern Wohlgefallen haben, wenn das Wohl dieser besondern Gattung der Menschen, durch die Sorgfalt für sie befördert wird?

Aber, Geliebteste! nichts kann doch nöthiger seyn, als sich um das Wohlgefallen des Herrn, von dem unser ganzes Schicksal abhänget, ohne dem wir nicht leben können, und der die ganze Welt regieret zu bewerben. Alle unsere Unternehmungen sollen darauf gerichtet werden. Mit Freuden wollen wir an das Werk gehen, wenn wir wissen, daß es Gott wohlgefalle, und mit großer Willigkeit das ausrichten, was vor andern ihm angenehm ist. Seyd ihr also gesinnet? achtet ihr das göttliche Wohlgefallen hoch? für das wichtigste Gut? seyd ihr gesinnet euch solches zu verschaffen? O! so nehmet auf euch die Sorgfalt für die Kinder. Lasset solche der wichtigste Gegenstand eurer Bemühung seyn: denn gewiß, an demselben hat Gott einen gnädigen Wohlgefallen.

Schlussrede.

So gewiß aber als dieses ist, und so gewiß als Gott im Himmel selbst, ein gnädiges Aufsehen auf die Kinder hat, und ihm die Sorgfalt der Menschen für die Kinder angenehm ist, so wenig können wir zweifeln, daß er die Versorgung der Kinder unter uns und in dieser Stadt, gewiß billige; noch mehr, daß er einen gnädigen Wohlgefallen an derselben habe. Im Namen Gottes sind die Veranstaltungen, so darauf sich beziehen, nach dem Wohlgefallen Gottes, in dem Vertrauen auf Gott, angefangen worden. Sollte der Herr nicht solche segnen und befördern, der das Heil der Menschen und das Wohl der Kinder gewiß befördert? Die Aufmerksamkeit auf die Umstände dieser Zeit, und auf die Kinder selbst, machte diese Veranstaltungen nothwendig. Sie gien-

gen

gen auf den Gassen herum und schreyen nach Brod, dieses erweckte billig unser Mitleiden. Aber was am meisten in Betrachtung zu ziehen war, es mangelte ihnen an Unterricht in den nöthigen Wahrheiten unsers heiligen Glaubens, durch welchen sie selig werden. Wie elend ist es, ohne solchem zu leben? und wenn sollten sie solchen erlangen, wenn er nicht in den ersten Jahren ihnen beygebracht wird. Bey den Kindern die nicht zur Arbeit angehalten wurden, pflanzte sich die Liebe zum Müßiggang, eine Abscheuung der Arbeit, und ein Wohlgefallen zur Faulheit in die zarten Seelen, welches desto nachtheiliger seyn mußte, je weniger die ersten Angewohnheiten sich wiederum austilgen lassen.

Was kann in den menschlichen Gesellschaften schädlicher seyn als der Müßiggang? gereicht dieser nicht zum Verderben des gemeinen Wesens? lehret er nicht viel Böses. Durch das Betteln der Kinder mußte in ihnen nothwendig eine Unverschämtheit, eine Wildheit, ein unordentlich Wesen erzeugt werden. Was sollten solches für Bürger und Christen werden? Verderben nicht solche Unarten die ganze Seele des Menschen? Die Absicht solchen Uebeln vorzubeugen muß dahero nothwendig, nützlich und heilsam seyn. Durch solche wird das Reich Gottes und der Staat gebauet, eine Anzahl vernünftige Geschöpfe und Christen die zum Himmelreich gehören, werden aus dem Verderben gerissen, und Hülflosen wird Hilfe erwiesen.

Aber, Hilfe, Beystand, Wohlthaten sind hierbey nöthig. Und bey keiner Sache können solche gewiß nütlicher angewendet werden als bey der Sorgfalt für die Kinder. Sie nützen nicht alleine in der gegenwärtigen Zeit, sondern sie sind von solchen weiten Umfang, daß sie auch in die spätesten Zeiten, noch mehr in den Himmel und die Ewigkeit selbst, einen sehr wichtigen Einfluß haben. Dadurch werden gute Bürger auf die Zukunft bereitet, und wenn die Kinder zur Gottseligkeit angeführet werden, daß sie in das ewige Leben kommen, so wird dadurch die Zahl der Auserwählten, der Einwohner des Himmels, und das ewige Lob Gottes, so die Seeligen Gott bringen, offenbar vermehret. Wie groß ist das Werk, eine Seele von dem Tode zu erretten, aus der Hölle zu reißen, sie zu dem ewigen Leben zu leiten, sie zu der vollkommensten Glück-

Glückseligkeit zu bringen. Geschiehet aber solches nicht dadurch, daß man sie durch gute Unterweisung, zur Erkenntnis des ewigen Lebens zu bringen suchet, von welchen Jesus sagt, daß sie das ewige Leben sey, Joh. 17. v. 3. Und wenn man sie zu dem Glauben an den Welttheyland, zu dem Gehorsam gegen Gott, zur Liebe und Ehrfurcht für ihren Schöpfer, zur Nachfolge Jesu, zur Willigkeit in der Ordnung des Heils zu treten und darinnen zu bleiben, führet; wenn man darzu nach Vermögen das Seinige beyträgt, daß solche große Absicht erreicht werde, so heißt es offenbar an den Bau des Himmels arbeiten. In der Ewigkeit vor dem Thron des Allerhöchsten, nach Erlangung der Seligkeit, werden diejenigen, welche durch solche nützliche Beförderung zum ewigen gelanget sind, werden diese Kinder die Wohlthaten rühmen, durch welche sie auf den schmalen Weg geleitet worden, auf welchen sie an den Ort eingegangen sind, da sie ewig leben sollen. Sollte nicht ein jeder aus diesem Grunde seine Wohlthaten, zur Sorgfalt für die Kinder anzuwenden, für wichtig halten? Sollte er nicht Ursache haben sich zu erfreuen, daß er zur Erlangung der Seligkeit einigen Menschen beförderlich gewesen sey? Sollte er nicht Antheil nehmen an dem was Jacobus Cap. 5. v. 20. sagt: Der soll wissen, daß wer den Sünder bekehrt hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge seiner Sünden. Möchten doch auch dabey diejenigen, welche im Stande sind, sich wohlthätig bey der Sorgfalt für die Kinder zu erzeigen, an die Gnade, die Gott ihnen erweist, und an die großen Wohlthaten, die sie aus der milden Hand ihres Gottes empfangen, gedenken. Sie genießen die Nothdurft ihres Lebens, die vielen andern Menschen mangelt, sie genießen bey ihrer Erhaltung mehr, als zur Erhaltung dieses Lebens unumgänglich nöthig ist, sie genießen Ergötzlichkeit und Vergnügen, davon ein großer Theil anderer Menschen nichts weiß, sie genießen Bequemlichkeit des Lebens, deren viele andere beraubt sind, sie genießen alles in Ueberfluß, davon sie einen Theil sehr wohl zu entziehen im Stande sind, ohne sich viel abzubrechen. Sollte Gott jene Armen weniger lieben als sie? Worauf kommt der Unterschied an der zwischen ihnen und diesen Elenden

den ist? doch ganz alleine auf Gott und seinen Willen. Hätte er nicht leichte diese an ihre Stelle, sie an die Stelle derselben setzen können? Würden alsdenn ihre Kinder nicht eben in dem hilflosen Zustande sich befinden in welchem wir jezund die Kinder der Armen erblicken. Was würden sie in solchem Zustande fordern, als daß andere Vermögende sich ihrer annehmen möchten? Thut, Vermögende, jezund dasselbe, was ihr wünschet, daß auch an den Eurigen andere thun möchten, wenn die Umstände verändert wären. Erkennet die Vorzüge die euch Gott gegönnet hat; erkennet sie lebhaft, erkennet sie mit Vergleichung anderer; sehet auf jene Elende und erbarmet euch. Schätzt die Wohlthaten hoch, die euch Gott erzeiget hat, und lasset einen Theil davon auf die Dürftigen, besonders auf dürftige Kinder fließen. Glaubet, daß arme Eltern ihre Kinder eben so lieb haben, als ihr die Eurigen, und erquicket sie, wenn ihr die Hülfe den Kindern erzeiget, die sie selbst ihnen nicht schaffen können. Lasset euch eure eigene Empfindung, die Liebe gegen eure eigenen Kinder reizen, auch Kinder anzunehmen, die auch Geschöpfe und Kinder Gottes, wie eure Kinder sind, welche Gott eben sowohl will versorget haben, wie eure Kinder, und die vor Gott so werth geachtet sind als diese.

Solche Wohlthäter haben sich gewiß Seegen, und einen besondern Seegen von Gott zu versprechen, da die Sorgfalt für die Kinder, Gott so wohl gefällt. Jesus will die Wohlthaten an dem großen Tage des Gerichts, vor allen Engeln und Auserwählten rühmen. Daß solches gewiß geschehen werde, daran lasset uns die Versicherung Jesu nicht zweifeln: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan, Matth. 25, 40. So will Jesus das Gute so seinen Gliedern erzeiget wird ansehen, als ob es ihm selbst erwiesen worden: sollten aber darunter nicht auch die Kinder gehdren? Wollt ihr euch, Vermögende! weigern, Jesu Wohlthaten zu erzeigen, die er zwar nicht selbst, wohl aber seine dürftigen Glieder auf Erden bedürfen? Es sollen die Werke der Barmherzigkeit und Mildthätigkeit noch bleiben, noch gedacht, noch gerühmet werden, wenn alles im Feuer vergehen, und nichts Irdisches mehr seyn wird. Verlangt ihr, Begüterte! diesen

D

Vor-

Vortheil, diese Dauer eurer Werke, diesen Ruhm? Leichte und ohne große Mühe ist solcher zu erhalten, nur nichts mehr wird erfordert, als den Ort zu erdfnen, wo diese Mittel verwahret werden, nur eure milt- thätige Hand dürft ihr aufthun, und nur etwas daran wenden, was ihr selbst nicht braucht und wohl entrathen könnet. Wie leichte ist dieser Kauf, wie leichte ist es solche Vortheile und diesen Ruhm zu erhalten.

Wer kann zweifeln, daß Gott und Jesus die Ausübung des Guten kenne, und solche nie vergesse? Er siehet doch alles, und bey Gott hat keine Veränderung, daher auch kein Vergessen statt. O! so siehet, mitleidiges Herze, Gott gewiß dein Allmosen; er erkennet dein gutes Herz gegen die Unmündigen, deine Bemühung, dich ihrer anzunehmen, und deine Sorgfalt für ihre Speisung, für ihr Leben, und für ihren Unterricht. Er merket sehr genau darauf, er wird dir solche vergelten, und dich gewiß dafür segnen. Denn dein Vater der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich. Matth. 6. v. 4. Trauest du diesen Worten? es ist doch das Wort Jesu. O! erwarte doch ohnfehlbar den geistlichen auch den leiblichen Seegen von dem Gnadigen und Wahrhaftigen, wenn du dich der Armen und Elenden, auch der armen Kinder erbarmest. Was thust du damit? Du leihest dem Herrn, und der wird dir's wieder vergelten. Spr. Wörr. 19. v. 17. Ein großer und reicher Schuldmann! Können wir ein Mißtrauen in ihn setzen? Wollt ihr Barmherzigkeit bey Gott erlangen? Wer sollte solches nicht wünschen? Selig aber sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, Matth. 5. v. 7.

Ich hoffe, Gott werde Herzen erwecken, welche solches erkennen, und ihre gute Gesinnung auf die Sorgfalt für die Kinder richten, ich hoffe aber auch, es werden diejenigen, welche unter uns ihre rühmliche Bemühung auf dieses gute Werk richten, nicht müde werden. Wir sind doch verbunden gute Werke zu thun, daß wir damit unsern Glauben und Gehorsam gegen Gott beweisen. Was thun diese Redliche? sie vollbringen den Willen Gottes, und dienen damit dem Herrn ihren Gott, sie beweisen damit ihre Liebe gegen Gott, ihre Menschen- Nächsten- und Christenliebe, ihr Mitleiden und ihre Barmherzigkeit. Das sind Werke die

die Gott liebet. Darum laffet uns Gutes thun und nicht müde werden, Gal. 6, 9. laffet uns in dem angefangenen Fleiße fortfahren, laffet uns ferner dieses Werk mit Redlichkeit betreiben, laffet uns im Namen Jesu, um Jesu willen und in der Furcht des Herrn für diese Kleinen sorgen; laffet uns ihren Nutzen, den Nutzen der Kirche und des gemeinen Wesens damit befördern, laffet uns nichts davon abwenden. Wir streuen damit einen Saamen aus, der wird künftig viel Frucht bey den Kindern, bey uns selbst, und in der ganzen Stadt bringen. Wir arbeiten dadurch mit Gott, weil er selbst für diese Kinder sorget. Wir sorgen damit für die Aufnahme der Kinder, und nehmen Jesum selbst auf. Wir sind des gödtlichen Wohlgefallens ohnfehlbar versichert.

Aber auch zu diesen kleinen Kindern muß ich mich noch mit wenigem wenden. O! daß doch das, was iezund vorgehet, einen tiefen Eindruck in eure Seelen machen, und euch erwecken möchte, desto mehr den Herrn zu fürchten, und auf seinen Wegen zu wandeln! Ihr seyd herausgerissen aus dem Elende, und es wird für euer Leben und dessen Erhaltung, noch mehr, für eure Seele, und deren Glückseligkeit gesorget. Freunde erweisen euch die Wohlthat, welche eure Eltern euch nicht erweisen können. Erkennet die Liebe Gottes und seine Vorsorge, preiset Gott dafür und betet, ruffet ihn an für eure Wohlthäter, und für euch selbst; stehet ihn an um Abwendung der Strafe, die wir iezund und das ganze Land empfinden, und um seinen Segen, ob der Herr im Himmel vielleicht euch erhören, und uns gnädig seyn wolle. Aber lencket vornehmlich euer Herz zur Frömmigkeit und Furcht Gottes. Mitten unter euch ist der Herr, der ruft euch, der ruft jeden unter euch, in jedem Augenblick zu: Ich will dein Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, 1 Cor. 5, 18. Höret diese Stimme und dieses Wort der Ermahnung. Wandelt vor dem Herrn, und vor seinem heiligen Angesichte, damit euch Gott segne, und damit es euch wohl gehe. Und wie Gott seine Sorgfalt iezund an euch beweiset, so wird er fortfahren euch Gutes zu thun, wenn ihr im kindlichen Gehorsam ihm dienet, und seine Gebote halset.

Schlußgebet.

Herr! lehre diese Kinder dich zu fürchten, und leite sie durch deinen heiligen Geist auf dem Weg der Tugend zum Himmel. Schau auf diese Geschöpfe und sorge für sie; gieb auch deinen Segen zu der auf sie von den Menschen gerichteten Sorgfalt. Vergilt allen denen ihre Wohlthaten, welche das Ihre zur Versorgung der Kinder dieser Stadt beytragen, und laß es ihnen wohl gehen. Sey bey uns mit deiner Gnade in unserm Elende, und wende solches von uns ab. Der du in der Höhe wohnest, schau auf das arme Volk, und auf das arme Land, so zu dir seuffzet, und erzeige ihm Barmherzigkeit. Du bist der Gott der da hilfst, und der Herr Herr der vom Tode errettet. Hilf auch uns, Gott unsers Heils, um deines Namens willen, daß wir nicht verderben. Bewahre unsern theuersten Churfürsten, wie einen Augapfel; segne Dieselben, segne Dero hohe Regierung, segne das ganze hohe Churhaus, offenbare allenthalben deine Gnade. Sey uns gnädig, o Herre Gott, sey uns gnädig in aller Noth, erzeige uns deine Barmherzigkeit, wie unsre Hofnung zu dir steht. Auf dich hoffen wir lieber Herr, in Schanden laß uns nimmermehr, Amen.



Kurze

Kurze Nachricht
von den
zu Versorgung der Armen,
besonders
D E R A R M E N K I N D E R
in Zwickau getroffenen Anstalten.

Die Theuerung, der Mangel, die Hungersnoth hat eine Hoch- und Wohledle Obrigkeit zu Zwickau genöthiget auf besondere Veran- staltungen zu Versorgung derer Armen, ihre Aufmerksamkeit zu richten. Die, so noch etwas im Vermögen haben, geben wöchentlich nach ihren Kräften einen Beytrag, solche auszuführen. Es wird an denen Markttagen von denen Getreydehändlern ein williges Allmosen an Getreyde hierzu gesammelt. Auch haben sich auswärtige Freunde mitleidig gegen das hiesige Armuth erzeiget. Davon werden täglich zum Anfange an die Zweyhundert und funfzig Personen, ohne die Schulkinder, mit Brod versorget. Kranken und Elenden läffet man es auf Kosten der gemeinen Cassen, an Wartung und Arzney nicht ermangeln, und suchet diesen auf alle Weise aufzuhelfen.

Vorleso finden Hundert und etliche funfzig arme Kinder ihre Versorgung in der hierzu besonders angelegten Armen-Schule, und noch hierzu werden auch zugleich in der öffentlichen hiesigen Stadtschule einige dergleichen arme Kinder im Christenthume, Lesen und Schreiben unterrichtet. Man führet sie Sonntags zweymal, und in der Woche auch an zwey dazu bestimmten Tagen zur Kirche, reichet ihnen das nothdürftige Brod, und täglich einmal ein wohlzugerichtetes Gemüse, versorget sie mit nothdürftiger Kleidung, hält sie zur Arbeit nach ihren Kräften an, und siehet durch Bes-

Iohnungen sie zum Fleiße zu ermuntern. Eine Gesellschaft redlicher Patrio-
 ten aus dem Rath, Ministerio und der Bürgerschaft, hat sich aus aufrich-
 tiger Gesinnung zusammen gethan, welche besonders für die Kinder alle
 nur mögliche Sorge trägt. Dieses wichtige Geschäfte lassen sie sich mit
 besondern Eifer angelegen seyn, sammeln Almosen; stellen öfters Berath-
 schlagungen deswegen an; geben auf die Speisung der Kinder, ihre Be-
 kleidung, gute Ordnung, richtige Unterweisung und nöthige Zucht, genau
 acht; sie vertheilen unter sich die Aufsicht, und unterlassen nichts, sich ohne
 allen Eigennuß, und ohne den geringsten Vortheil für sich, wohl aber mit
 Versäumung ihrer eigenen Geschäfte, sich der Ausführung eines so nützlich-
 en Werkes anzunehmen. Besonders geben sie sich die größte Mühe, die
 hierzu nöthigen Kosten aufzutreiben. Da es aber nicht möglich, solche bey
 den äußerst verarmten Einwohnern aufzubringen; so suchen sie immer noch
 auswärtige Hilfe. Es ist dahero Gott anzusehen, daß er ferner Herzen
 erwecken wolle, welche diese rühmliche Bemühung unterstützen. Auch sind
 Mitleidige zu bitten, ihre Aufmerksamkeit auf die Beförderung dieses Wer-
 kes zu richten. Es sind im Namen Gottes, und in dem Vertrauen auf
 dessen Hilfe, die Veranstellungen zur Versorgung der Kinder angefangen
 worden, und Gott hat bisher solche gesegnet, daß ansehnliche Beiträge
 hierzu eingegangen sind. Zum Preise der göttlichen Vorsorge müssen wir
 solches rühmen; aber auch öffentlich statten wir diesen Wohlthätern hier-
 durch den schuldigen Dank ab. Gott sey Ihr Vergelter und lasse Sie da-
 für den Lohn der Gerechtigkeit genießen. Wir hoffen auch, Gott werde
 uns noch mehr zuwenden, und noch mehr barmherzige Freunde der Armen
 und Kinder erwecken, welche nach dem Beyspiele Gottes ihre milde Hand
 aufthun, die Hungerigen zu sättigen, die Aufnahme der Kinder in Jesu
 Namen zu befördern, und zum Bau des Reiches Gottes das Ihrige beizu-
 tragen. Wir bitten diese Menschenfreunde und diese redliche Christen
 darum. Wir strecken unsere Hände aus nach ihnen, einigen Beytrag zu
 einem solchen guten Werke zu erhalten. Wir bitten sie darum im Namen
 Jesu, der ihnen schon so herrlich seine Gnade offenbaret, und sie so theuer
 erkaufet hat, von dem sie auch allen Segen zu gewarten haben; wir bitten
 sie darum in dem Namen ihres Schöpfers und Erhalters, welcher auch die
 kleinste Gabe, einen Trunk kaltes Wassers, nicht unergolten lassen will,
 welcher daher vielmehr die wichtige Beförderung bey Versorgung der Kin-
 der gnädig ansehen wird. Wir sind zum voraus bey der guten Absicht
 gewiß, unsers Verlangens theilhaftig zu werden, und wünschen diesen red-
 lichen

lichen Wohlthätern, der Herr sey ihr Schild und großer Lohn; er sättige sie mit langen Leben und zeige ihnen sein Heil; er gedenke ihrer stets im Besten, und lasse alles ihr Vornehmen wohl gerathen. Gott seze sie zum Segen, und segne an ihrem Vermögen dasjenige reichlich, was sie uns zutheilen. O Herr! thue das um deiner Verheißung willen, Amen.

Gebet derer Kinder,

so sie täglich ehe sie Abends aus der Schule dimit-
tirt werden, kniend abzulegen haben.

GOTT! dessen Gerechtigkeit das ganze Land und auch hiesige Stadt; derer vielen begangenen Sünden und der Unbuffertigkeit wegen mit Theurung, Hungersnoth und Krankheiten, auch andern Trübsal und Elend heimgesuchet hat, hier liegen wir, deine uns ebenfalls mit betroffene arme Kinder, vor deinem allerheiligsten Angesichte auf unsern Knien; wir heben zu Dir unsere Hände auf, und erkennen, daß du bey der wohlverdienten Strafe dennoch voller Gnade und Barmherzigkeit bist. Noch hast Du Herzen übrig gelassen, und aus väterlicher Vorsorge ihr Mitleid dahin erwecket, daß durch dasselbe wir, und noch viele andere arme Menschen den Hunger stillen, und das Leben erhalten können. Durch diese deine übergrosse väterliche Vorsorge hast Du uns auch heute gesättiget, und durch Hunger nicht verschmachten lassen. Nimm vor diese deine erzeigte Wohlthat und Barmherzigkeit den demüthigsten kindlichen Dank von uns an, und wir bitten Dich süßfälligt, verziehe aus erbarmender Gnade und um Deines geliebtesten Sohnes Jesu Christi willen, alle Sünden, durch welche Du von uns und andern häufig erzürnet und beleidiget worden bist. Bewahre unsern Durchlauchtigsten Churfürsten und gnädigsten Landesvater, den huldreichsten Friedrich August, und mildthätigsten Vorsorger vor Seinem Volk und Seine getreuen jetzt durch die große Theurung gar sehr bedrängten Unterthanen, wie deinen Augapfel! Hilf Ihm die Last der Regierung, welche sich bey dem dormaligen allgemeinem Elend gar sehr vermehren muß, durch

durch deinem göttlichen Beystand erleichtern! Segne Ihn und unsere Durchlauchtigste Landesmutter, auch Deroselben Durchlauchtigste Frau Mutter, Königl. Hoheit, und alle Dero Durchlauchtigste hohe Anverwandte mit langem Leben, Heil und allem beständigen höchsten Wohlsergehen! Ja, sey und bleibe du allerseits Deroselben unaufhörlicher Schirm und Schild wider alles, was Dero Ruhe, Vergnügen und Wohlsergehen stöhren könnte! Sey uns und denen Einwohnern des ganzen Landes, auch hiesiger Stadt wiederum gnädig und barmherzig; verziehe nicht länger die wohlverdiente Strafe der Theurung, Krankheiten, und des daraus entstandenen grossen Elends, wiederum wegzunehmen. Erbarme Dich um unsert und derer Sehen willen, die noch etwa nach deinem Willen thun möchten, und, weil vor dir niemand gilt als dein Sohn Jesus Christ, so erbarme dich um deines Sohnes Jesu Christi willen. Vergilt mit rechter Maaße allen denenjenigen, von welchen uns und allen andern Hungerigen, Nothleidenden und Betrübten, durch Deine liebevolle Erweckung ihrer Herzen, Hilfe und Wohlthaten zukommen. Segne sie und die Ihrigen mit langen Leben, Glück, Heil und allem Wohlsergehen. Segne sie mit der ganzen Fülle aller geistl. und leiblichen Wohlthaten, und segne auch ihr Vermögen mit beständiger Vermehrung desselben. Sey Du in ihrem ganzen Leben ihr unaufhörlicher Schirm, Schild und sehr großer Lohn. Bewahre sie vor allen Schaden, Gefahr und Unglück. Erhalte aber auch ihre Herzen noch ferner bey der mitleidigen Gesinnung, uns und andern Nothleidenden Gutes zu thun. Verlaß uns, o himmlischer Abba! in keiner Noth und Gefahr. Regiere und führe uns durch den Beystand Deines Heiligen Geistes zu allem Guten, und erziehe uns durch denselben zu einem Dir wohlgefälligen Leben. Sieh uns Deinen Segen und Frieden, und verleihe uns aus Gnaden, was wir jetzt von Dir gebeten. Erhöre uns in der allgemeinen Noth. Erhöre uns und erbarme Dich, GOTT! unser Erbarmter über uns! Amen.



h. 108, 56.

Ye
6098

Johann Gottfried Wellers
Superintendentens zu Zwickau,

V r e d i g t ,

von

dem gnädigen Wohlgefallen Gottes, an der Sorgfalt
für die Kinder,

nebst

einer kurzen Nachricht,

von denen

in Zwickau zur Versorgung der Armen

befonders

der Kranken und armen Kinder

getroffenen Anstalten.

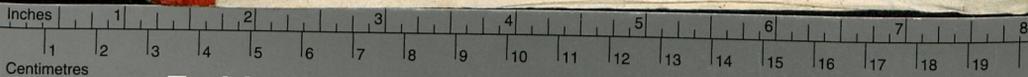


X 2298462



Zwickau,

zu finden bey Christian Lebrecht Stieler, 1772.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

